



Silvia Pellegrini

Elija – Wegbereiter des Gottessohnes. Eine textsemiotische Untersuchung im Markusevangelium
(Herders Biblische Studien, 26)

Freiburg/Br.: Herder 2000. XII, 445 S. 55,00€. ISBN 978-3-451-27801-3

Tobias Nicklas (2007)

Mit ihrer bereits im Jahr 2000 erschienenen, von C. Breytenbach betreuten zweiten Dissertation ist Silvia Pellegrini ein „großer Wurf“ gelungen. Was die Arbeit besonders interessant macht, sind nicht nur die konkreten Exegesen zur Bedeutung der Elijafigur im Rahmen der Christologie des Markusevangeliums. Bedeutsam sind sicherlich vor allem die ausführlichen allgemeinen methodologisch-hermeneutisch argumentierenden ersten beiden Teile. Hier stellt die Autorin die komplexe Geschichte des semiotischen Ansatzes der Auslegung von Texten dar, dessen wichtigste Grundimpulse sie bis auf Augustinus zurückführt. Dabei werden ganz grundsätzliche Fragen gestellt, die im Grunde für jede Exegese bedeutsam wären: Was kann unter dem „Sinn“ eines Textes verstanden werden? Worin besteht das Ziel des „Interpretierens“? Kriterium wissenschaftlicher Interpretation ist für Pellegrini nicht ihre Objektivität, sondern ihre intersubjektive Nachvollziehbarkeit. Sinn wird verstanden als „eine vereinigende (doch nicht eindeutige!) Dimension“ (S. 44), Interpretation „ist eine Operation des Lesens. ‚Lektüre‘ und ‚Interpretation‘ sind jedoch nicht gleichzustellen. Die Interpretation ist eine besondere Art von reflektierter Lektüre.“

In ihrer Entfaltung eines auch für die neutestamentliche Exegese verwendbaren textsemiotischen Ansatzes stellt sie zunächst verschiedene „Lesertheorien“ dar, um sich dann für Umberto Eco als Dialogpartner zu entscheiden. Mit Hilfe von Ecos Konzept des „Modell-Lesers“ entwickelt Pellegrini eine semiotische Lesetheorie, die sie geschickt mit entscheidenden Modellen von Intertextualität verbindet. Innerhalb der Debatte um radikale und moderate Ideen von Intertextualität entscheidet sich die Autorin für einen eher moderaten Weg, der ihr auch für die Exegese des Markusevangeliums geeignet erscheint: „Die moderate Intertextualitätstheorie verfügt eher als die radikale über verfeinerte Mittel, um das Nachgehen von Intertexten zu steuern. ... Das intertextuelle Unternehmen ist nicht ein simples ‚Etikettieren‘, wie manche traditionellen und philologischen Strömungen immer noch behaupten, sondern es ist der einzige Weg, um dialogisch Ergebnisse der alten und neuen Forschung auf gemeinsamer theoretischer Basis ... zu diskutieren und zu korrigieren“ (S. 144-145). Die umfangreichen und dabei in hohem Maße innovativen theoretischen Vorüberlegungen Pellegrinis sind alles andere als langweilig zu lesen.

Sie bilden nicht nur einen geradezu spannenden Einstieg in die Textanalysen zum Markusevangelium, sondern öffnen dem Leser immer wieder überraschende, manchmal provozierende hermeneutische Anstöße. Man erkennt an dieser Arbeit überdeutlich: Der kreative und kritische Dialog mit modernen Text- und Literaturwissenschaften eröffnet der Exegese der Bibel neue Möglichkeiten und Fragehorizonte.

Die im Einleitungsteil geweckten hohen Erwartungen werden in der folgenden, überaus sensiblen Exegese mehr als erfüllt: Ausgangspunkt der Untersuchung ist das in Mk 1,2-3 zu findende Zitat: „Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht: ... Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!“ Für Pellegrini wird hier gleich zu Beginn des Markusevangeliums programmatisch ein zentrales Thema des Textes angedeutet: „... das Verhältnis zwischen Elija, dem Täufer und Jesus mit seinem Evangelium. Dieses Thema gehört zum mk Interesse an ‚Israel‘ und bildet damit einen wichtigen Teil der mk Christologie: Vom Auftreten des Johannes in der Wüste gemäß der Jes-‚Prophetie‘ bis zur Verspottung am Kreuz begleitet die Figur Elija den Leser beim langen Prozeß der Enthüllung des ‚Messiasgeheimnisses‘ bis zur Aufdeckung der wahren Identität Jesu“ (S. 149-150). Pellegrini konzentriert sich somit auf eine erzählerisch wie theologisch wichtige Achse durch das gesamte Evangelium.

In ihrer Untersuchung eines breiten Textkorpus – alles gleichzeitig Schlüsselszenen für das Verständnis des Markusevangeliums (Mk 1,1-6; 6,14-29; 8,27-30; 9,2-13; 15,33-37) – kommt Pellegrini nicht nur zu einer Vielzahl von wertvollen Detailbeobachtungen, sondern zu grundlegenden, für das Profil des Markusevangeliums im Gesamt entscheidenden Thesen. Mk führe Elija – anders als Mt – nicht als den Vorläufer des Messias, der durch Johannes verkörpert sei, ein. Die Figur des Elija diene vielmehr dazu, den Modell-Leser zu einer Änderung seiner eschatologischen Erwartungen zu bewegen und diese dann auf Jesus anzuwenden: „Elija verkörpert alles, was die Erwartungen der Menschen an Jesus und an das Gotteshandeln beinhalten; Johannes' Schicksal zeigt aber, daß diese Erwartungen falsch sind, und Mk sagt, indem er die beiden Figuren sehr vorsichtig in Verbindung setzt, daß sich die Spannung zwischen Erwartung/Enttäuschung erst löst, wenn man die Erwartungen an die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, dem Gottessohn, anpaßt“ (S. 391).

Der Band wird nicht nur durch Literaturverzeichnis und Register, sondern durch ein Glossar wichtiger Begriffe semiotischer Theorie mustergültig erschlossen.

Stichworte: *Elija*

Buchbestellung: www.biblische-buecherschau.de/bestellung